

Fördern – in den »Förderstunden«

Im Förderunterricht steht zusätzliche Zeit zur Verfügung, spezifische Zugriffsweisen und Schwierigkeiten einzelner Kinder gegenüber Lerninhalten und Lerntechniken in der kleinen Gruppe aufzuarbeiten.

Förderunterricht sollte nicht schuljahresbegleitend in einer konstanten Gruppe als abgekoppelter Lehrgang organisiert werden.

Entgegen seiner *Bestimmung als zeitlich begrenzte Stützmaßnahme* erstreckt sich Förderunterricht für viele Kinder oft aber über ihre gesamte Grundschulzeit. Liegt der ausgegliederte Förderunterricht aus organisatorischen Gründen dazu nicht in der Hand der Fach-/Lernbereichslehrerin, so verwundert es nicht, daß sich die sogenannte »Förderlehrerin« auf Grund unzureichender Informationen überfordert sieht, eine sinnvolle und effektive Förderung jedes einzelnen Kindes innerhalb der Kleingruppe zu leisten. Zumal oft von Eltern sowie Fachlehrerinnen/Fachlehrern kurzfristige Fortschritte im Problemfeld erwartet werden. (Die Erscheinungsformen und Ursachen von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten z.B. sind überaus individuell.)

Hierin liegt ein Grund *seiner negativen Einordnung durch Schülerinnen wie auch Lehrerinnen*: Förderunterricht, der kaum Könnenserfahrungen und Erfolge vermittelt, führt bei Schüler/innen wie Lehrer/innen zur Resignation – Motivationsverlust aller Beteiligten ist die Folge. Der Teufelskreis von Lernproblemen und negativem Selbstkonzept kommt in Gang: Das Karussell eines Förderbedarf produzierenden Förderunterrichts dreht sich...

Es gilt deshalb, die Organisation und die didaktisch-methodische Gestaltung des Förderunterrichts erst einmal zu reflektieren, um auf der Grundlage dieser Überlegungen konkrete Inhalte und Vorgehensweisen planen zu können.

Förderunterricht – öfter einmal vorausarbeitender Unterricht...

Förderunterricht kann nachbereitendes, vorbereitendes sowie weiterführendes Lernen zum Inhalt haben. Die Förderung von Kindern bedeutet nicht, ihnen »nach-helfen«, sondern Förderung bedeutet, sie »voran-bringen«.

Eines sei noch einmal herausgestellt: Förderunterricht darf sich keinesfalls ausschließlich darauf beschränken, den aktuellen Unterrichtsstoff aufzuarbeiten. Ein Fehlverständnis von Förderunterricht besteht darin, in zusätzlichen Förderstunden in erster Linie und ausschließlich fachliche Defizite aufarbeiten zu wollen, um die »Förderkinder« an den Lernstand der Klasse heranzuführen. *Förderunterricht ist mehr als Nachhilfeunterricht!* Eine Behebung der Lernschwierigkeiten ist mit *einer* wöchentlichen Übungsstunde meist sowieso nicht zu bewältigen, liegen ihre Ursachen – insbesondere bei älteren Schülerinnen und Schülern – doch oft Monate, wenn nicht sogar Jahre zurück.

Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten ist ein entscheidender Faktor, der Lernen ermöglicht und fördert: Förderunterricht sollte deshalb viel häufiger ein *vorausarbeitender Unterricht* sein – *Lernschwierigkeiten antizipierend, Lerninhalte vorbereitend* – denn ein nacharbeitender (Nachhilfe)Unterricht.

Erst ein solcher Förderunterricht kann das Selbstkonzept stärken, indem er Erfolgserlebnisse, Anerkennung und Ermutigung vermittelt. Erfolge erleben »Förderkinder« sowohl im Förderunterricht als auch im

Klassenunterricht – wenn in diesem nämlich Inhalte und Ergebnisse des Förderunterrichts aufgegriffen werden – und nicht umgekehrt.

Miteinander und voneinander lernen – in der Klassengemeinschaft – ist ebenso unerlässlich für die Förderung eines Kindes wie Einzelförderung und individuelle Zuwendung in den Förderstunden.

Förderkinder erleben *Akzeptanz in der Klassengemeinschaft*, wenn sie als »Experten« wahrgenommen und ernst genommen werden. Im Förderunterricht können Kinder zum Beispiel das erste Kapitel einer Klassenlektüre lesen und die szenische Darstellung proben, die sie der Klasse zur Einführung in das Buch vorzuspielen. Im Förderunterricht können Kinder zu grammatischen Phänomenen ein Informationsplakat herstellen, das der Klasse anschließend als Orientierungshilfe dienen wird. Im Förderunterricht können Kinder Kriterien einer Buchvorstellung zusammentragen, eine Buchempfehlung für ihr Lieblingsbuch schreiben und der Klasse vorstellen: die Grundlagen für ein Vorhaben »Unsere Buchtips« aus den Förderstunden erwachsen.

Wenn Kinder erleben, daß sie in dem, was sie können – wie auch in dem, was sie nicht gut können – in der Gruppe akzeptiert werden, gewinnen sie Vertrauen in sich selbst – und somit Lernbereitschaft und Lernfreude.

Im Förderunterricht sollte folglich viel öfter vorbereitendes Lernen ermöglicht werden. *Einer vorausarbeitenden Förderung sind lernförderlichen Momente eigen, welche noch zu selten erkannt und genutzt werden.* Aufgabenrelevanten Vorkenntnissen kommt für die erfolgreiche Bewältigung der Aufgabenstellungen eine hohe Bedeutung zu: Eine Beschäftigung mit der Zeichensetzung der direkten Rede kann im Förderunterricht erfolgen, bevor sie – an den Texten der Schüler/innen – im Klassenverband thematisiert wird.

Förderunterricht – immer auch systematisch und zielorientiert

Um den Förderunterricht aus seiner oft negativen Einordnung zu lösen, bedarf es einer veränderten didaktisch–methodischen Gestaltung.

Förderunterricht erfordert eine langfristige Konzeption der Inhalte und Ziele für die Förderung eines Kindes, anstelle zufallsbedingter Schwerpunktsetzungen und an aktuellen Defiziten ausgerichteter ad–hoc-Maßnahmen.

Faktoren, die schulisches Lernen positiv beeinflussen, sind besonders auch für den Förderunterricht gültig: ¹

- **Planung**
Individuelle Förderung erfordert einen sorgfältig vorbereiteten Unterricht, gezielt ausgewählte Lernanlässe und eine bruchlose, das Wesentliche verfolgende Gestaltung der Lernschritte.
- **Methodenvielfalt**
Individuelle Förderung erfordert die *Auswahl variabler Methoden* (u. a. auch unter Berücksichtigung der Forschungsergebnisse über Entwicklung und Spezialisierung des Gehirns, z. B. der Untersuchungen über hemisphärische Spezialisierung und Dominanz), um den *Lernbedürfnissen jedes Kindes gerecht zu werden*. Insbesondere im Förderunterricht gilt es, die *Bedeutung der Psychomotorik für das Lernen*

¹ Vgl. hierzu auch Uwe Sandfuchs, Förderunterricht: Systemkosmetik oder wirksame Hilfe? Praxis Deutsch 82/1987.

bewußt auszuschöpfen, den Kindern (auch) Körper- und Bewegungserfahrungen anzubieten, um ihre Lernmöglichkeiten zu entfalten und zu fördern.

- **Anforderungssituationen:**
Individuelle Förderung erfordert einen *angemessenen Leistungsanspruch* verbunden mit *realistischen Zielsetzungen* und der Gewißheit für die Kinder, daß sie die gestellten Aufgaben tatsächlich erfolgreich bewältigen können und die von ihnen erbrachten Leistungen auch anerkannt werden.
- **Erfolgslebnisse:**
Individuelle Förderung erfordert die Gestaltung von Lernsituationen, die häufig *echte Erfolgslebnisse* vermitteln. Das Gefühl, wirklich etwas geschafft zu haben und dafür Anerkennung zu erlangen, schafft ein hohes Maß an Zufriedenheit und Lernmotivation.
- **Anschaulichkeit:**
Individuelle Förderung erfordert den Einsatz vielfältiger *Materialien*, denn bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten ist von einer geringeren Abstraktionsfähigkeit auszugehen, deshalb müssen *verschiedene Lernkanäle* angesprochen werden, sollte *Lernen mit allen Sinnen* erfolgen. Der selbständige, handelnde Umgang mit Materialien ist dem Ausfüllen vorstrukturierter Arbeitsblätter vorzuziehen.
- **Lernen im sozialen Raum:**
Individuelle Förderung erfordert *gemeinsame Aktivitäten* von Schülerinnen und Lehrerinnen, die Vorerfahrungen, Lebensweltbezüge und Interessen der Kinder aufgreifen und Betroffenheit wecken, denn Gefühle spielen beim Lernen eine nicht zu unterschätzende Rolle.
- **Vorbilder:**
Individuelle Förderung erfordert Lehrer/innen, die Interesse am Lernen des Kindes wie an den Lerninhalten sowie eine verantwortliche Arbeitshaltung *selbst vorleben* und auch konsequent einfordern.
- **Lernumgebung:**
Förderunterricht *bedarf lernförderlicher Arbeitsbedingungen* (eine anregende Lernumgebung, Aufforderungscharakter der Materialien und Arrangements, positive soziale Kontakte in der Gruppe), er sollte nicht ungenutzten Gruppenräumen oder gar in Kartenzimmern stattfinden. Eine anregende Lernatmosphäre – durch die Fördergruppe mit gestaltet – kann Lernfreude und Leistungsbereitschaft fördern.
- **Zeit:**
individuelle Förderung erfordert *Lehrer/innen, die sich Zeit für Kinder nehmen*. Erst Geduld und Zuneigung können Vertrauen aufbauen, denn Angst blockiert Lernen. Den Kindern Zeit geben meint allerdings nicht, ihnen untätig zuzuschauen, sondern ihnen zu ermöglichen, ihre individuellen Lernwege zu verfolgen und sie zu eigenen Denkschritten anzuregen.

Förderunterricht – mitunter auch mißverstanden...

Ein noch zu verbreitetes Fehlverständnis systematischer und zielorientierter Förderung besteht darin, die Kinder *vorgefertigte Materialien* (seien es Arbeitshefte, Lernkarteien oder Arbeitsblätter) »abarbeiten« zu lassen: Sehr viel häufiger sollten *Texte der Schüler/innen* als Lernanlässe und Lernangebote genutzt werden. (Fehlerschwerpunkte des letzten Diktats können zur Betrachtung und Übung von Rechtschreibphänomenen veranlassen. An Schülertexten können Regelmäßigkeiten der Zeichensetzung untersucht werden. Gelungene

Sätze aus Schülertexten können zur Sprachbetrachtung genutzt werden. Ein Besuch im Planetarium kann zur Gestaltung eines Plakats mit »St-Wörtern« anregen...)

Auch eine individuelle Förderung erfolgt nicht von selbst: Kinder brauchen qualifizierte und planmäßige Anleitung/Anregung durch Unterricht.

Ein Fehlverständnis von Förderung besteht aber auch darin, im Vertrauen auf die Eigenaktivität des Lernens, *Kinder beim Lernen allein zu lassen.*

Auch in *offeneren Unterrichtsformen* sind systematische Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernschritte, Verfolgen und Überprüfen von Zielen, Hilfestellungen und *gezielte Lernangebote* unverzichtbar. Lernerfolge müssen durch systematische Übung und Wiederholung gesichert werden. Kurze, über einen längeren Zeitraum gleichmäßig verteilte Übungen sind effektiver als langandauernde, einmalige bzw. seltene Übungsphasen. Ein Unterricht mit freien Angeboten und bunten Karteien, der durch vermeintliche Kindgemäßheit den Auftrag der Förderung überdeckt, ihre Chancen und Notwendigkeiten übersieht, ist *kein fördernder Unterricht.*

Förderunterricht – auf das Klima kommt es an...

Förderung bedeutet nicht allein, die Veränderung des Lernverhaltens und der Leistungen eines Kindes anzustreben. Förderung erfordert eine Beeinflussung der spezifischen Lernsituation dieses Kindes insgesamt.

Eine Verbesserung der allgemeinen Lernbedingungen an einer Schule sowie in jeder einzelnen Klasse dürfte viel Förderunterricht entbehrlich machen.

Sollte Förderunterricht dennoch nötig sein, muß diese »Förderstunde« aus ihrer Stigmatisierung herausgelöst werden, *muß das Fördern im Unterricht einen anderen Stellenwert einnehmen.* Eine *Einstellungsänderung* ist dazu (bei Lehrerinnen und Schülerinnen) erforderlich.

Die *zeitliche Plazierung* (jeweils in der letzten Stunde – eventuell sogar vor dem Wochenende –, alle Freundinnen sind schon zu Hause...), die *methodischen Zugriffsweisen* (Arbeitsbögen mit isolierten Rechtschreibübungen) und *Etikettierungen* seitens der Mitschüler/innen, Lehrer/innen und Eltern (wenn Du Dir keine Mühe gibst, mußst Du zum Förderunterricht) sind es, die zu einer negativen Stigmatisierung zusätzlicher Förderangebote führen.

Kinder können ihre eigene Leistung und die der Mitschüler sehr wohl einschätzen. Leistungsschwächen lassen sich nicht vertuschen, Vielmehr muß mit Lernschwierigkeiten konstruktiv umgegangen werden. Kinder mit Problemen beim Lernen müssen die Gewißheit haben, daß sie trotz ihrer Leistungsschwächen angenommen und ernst genommen werden. Das *Klima der Gruppe, die Einstellung der Lehrer/innen und Eltern* gegenüber »Förderkindern« und Förderunterricht spiegelt sich auf das einzelne Kind und die Gruppe zurück.

Viele Lehrerinnen und Lehrer, die Förderunterricht unter einer veränderten pädagogischen Blickrichtung organisiert haben, berichten: *Die Teilnahme am Förderunterricht kann so attraktiv gemacht werden, daß Kinder darauf drängen, teilnehmen zu dürfen!* Diese Kinder hatten nämlich Gelegenheit, zu erfahren, daß Lernen Freude macht und mit Erfolg verbunden ist – auch und gerade im Förderunterricht. Diese Kinder hatten Gelegenheit zu erfahren, daß Förderunterricht nicht nur eine zusätzliche Stunde für Kinder mit Lernschwierigkeiten ist. Sie hatten nämlich Gelegenheit zu erfahren, daß sie am Förderunterricht auch

freiwillig teilnehmen konnten, wenn sie Interesse an den Arbeitsschwerpunkte dieser Gruppe hatten, wenn sie selbstgewählte Vorhaben durchführen wollten, wenn sie individuelle Angebote suchten...

Organisation – keine Nebensache...

Es ist an der Zeit, das Fördern nicht automatisch als eine spezifische Angelegenheit der jeweiligen Förderlehrer/innen und des dafür gesondert ausgewiesenen Stundenpools zu betrachten.

Förderung ist eine durchgehende Aufgabe der Grundschule und nicht nur des so bezeichneten Teils von Unterricht, Förderunterricht gehört – gemessen am Auftrag und am Selbstverständnis der Grundschule – zum Profil einer Schule und ist deshalb Sache des gesamten Kollegiums.

Für erfolgreichen Förderunterricht gibt es – neben allgemeinen, schulorganisatorischen Maßnahmen – Voraussetzungen, die Lehrerinnen und Schüler/innen selbst schaffen müssen und können.

Zeitliche, räumliche und personelle Rahmenbedingungen sollten für den Förderunterricht besonders sorgfältig überdacht werden.

Diese Fragen sollten in regelmäßigen Abständen in den Fach- und Gesamtkonferenzen besprochen werden.

- Die **Effektivität der Förderung** hängt wesentlich von *Kontinuität und Häufigkeit* ab. Dem Förderunterricht muß deshalb ein sicherer Platz im Stundenplan eingeräumt werden. Er darf nicht in Randstunden während des mittäglichen Leistungstiefs abgedrängt werden. Es muß sichergestellt sein, daß Förderstunden nicht zugunsten von Vertretungsunterricht ausfallen.
- **Lehrer/innen für den Förderunterricht** sollten nach Kompetenz und Engagement ausgewählt werden. Keinesfalls ist er für die »Unterbringung« von Reststunden zu benutzen. Sofern der Förderunterricht nicht in der Hand der Klassen- oder Lernbereichslehrerin liegen kann, ist zwischen den Beteiligten eine enge Kooperation erforderlich: Um ein Kind zu fördern muß die Lehrerin seine gesamte Persönlichkeit in den Blick nehmen können und die Klassensituation kennen. Dies erfordert zwischen Klassenlehrerin und Förderlehrerin einen regelmäßigen und intensiven Austausch der jeweiligen Beobachtungen und Erfahrungen.
- Die **Zusammensetzung und die Größe einer Fördergruppe** sollte – je nach Fördermaßnahme – flexibel gehandhabt werden, ebenso wie **die Dauer der Fördermaßnahmen**. Klassenübergreifende, ggf. auch jahrgangsübergreifende Angebote für Kinder mit ähnlichem Förderbedarf können ebenso genutzt werden wie z. B. die Kooperation zweier Fördergruppen.
- Der **Zeitrahmen für den Förderunterricht** sollte flexibel gehandhabt werden: Der 45–Minuten–Takt kann modifiziert werden, im team–teaching können Möglichkeiten der individuellen Förderung im Klassenverband praktiziert werden, durch fließende Übergänge können angemessene Förderzeiten eingerichtet werden.
- **Räume, in denen Förderunterricht stattfindet**, sollten das Lernen und Arbeiten der Kinder widerspiegeln und fördern. Arbeitsergebnisse des Förderunterrichts sollten im Klassenraum präsentiert werden.
- **Produktorientierung und Handlungsorientierung** sind Leitprinzipien auch des Förderunterrichts. Spielerische und entdeckende Formen des Lernens sind dabei von besonderer Bedeutung. Ergebnisse

des Förderunterrichts sollten veröffentlicht und – so oft als möglich – konstruktiv für den Regelunterricht genutzt werden, was insbesondere durch den vorbereitenden Förderunterricht naheliegt.

- Förderunterricht bedarf der **intensiven Vorbereitung**, soll er nicht im methodischen Einerlei des nacharbeitenden Förderunterrichts erstarren. Auch in der Kleingruppe muß das Lernen in binnendifferenzierenden, individualisierenden ebenso wie gruppenbezogenen Arbeitsphasen organisiert werden. Auch in der Kleingruppe ist es unverzichtbar, Sozial- und Aktionsformen zu variieren. Auch im Förderunterricht können Kinder voneinander und miteinander lernen. Plenumsarbeit, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sollten sich deshalb ergänzen.
- Auch **Förderunterricht bedarf der Elternarbeit**. Das veränderte Verständnis von Förderunterricht sollte vor allem auch den Eltern – und nicht nur den Eltern der Förderkinder – vermittelt werden. Hospitationsangebote erhöhen seine Akzeptanz. Bei Vorhaben im Förderunterricht kann die Mithilfe von Eltern genutzt werden (Leserunden mit einem Vater, Bau eines Mobiles nach einer selbsterstellten Bauanleitung mit einer Mutter, während die Lehrerin mit einigen anderen Kindern die Durchführung einer Schreibkonferenz einübt...).

Förderung – immer ein Anliegen...

Förderung beginnt nicht erst, wenn sie in der Stundentafel ausgewiesen ist.

Ein Klassenunterricht, der sich um die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes bemüht, ist Voraussetzung und Ausgangspunkt für alle Maßnahmen des ausgegliederten Förderunterrichts. Kinder mit Lernschwierigkeiten sollten deshalb nicht auf Dauer für die ausgegliederten Förderstunden eingeteilt bleiben. Neben negativen Auswirkungen für das Selbstwertkonzept spricht auch dagegen, daß Lehrer/innen versucht sein könnten, die Förderung von Kindern mit Lernschwierigkeiten an den Förderunterricht delegieren. *Förderunterricht sollte – je nach Fördermaßnahme – in variablen Gruppen erfolgen.* Konstante Gruppen können Förderunterricht zu einem vom Regelunterricht abgekoppelten Lehrgang werden lassen.

Förderunterricht ist erst dann erfolgreich konzipiert, wenn er auf den gesamten Unterricht – welcher sich gleichfalls um die individuelle Förderung eines jeden Kindes bemüht – bezogen und durch ihn bestimmt ist.